



Wohnen in der Gruppe Manche Familien gehen einen neuen Weg, um der Immobilienmisere zu entgehen, und organisieren sich in gemeinschaftlich verwalteten Projekten. Der Grundgedanke: Es muss nicht alles im eigenen Wohnraum stattfinden. Kinderspielraum, Gemeinschaftsküche, Gästezimmer oder Werkstatt können sich die Bewohnerinnen und Bewohner auch teilen. Ein Beispiel ist Gleis 21 im Wiener Sonnwendviertel. Mit Förderung der Stadt wurde hier ein Wohnexperiment mit 34 Wohnungen realisiert, rund 20 Prozent der Gebäudefläche sind Gemeinschaftsräume. Kaufoption gibt es bei Gleis 21 keine. Wenn eine Partei auszieht, geht die Wohnung zurück an den Trägerverein, der sie neu vergibt.



GEMEINSAME SACHE

20 Prozent der Gebäudefläche von Gleis 21 sind Gemeinschaftsräume.

Autark auf kleinem Raum Aber wie viel Platz brauchen wir überhaupt für ein gutes Leben? Diese Frage stellt sich die Tiny-House-Bewegung, die auf freiwillige Beschränkung der Wohnfläche setzt und den Beitrag zum Klimaschutz betont, immerhin ist die Bauindustrie eine riesige Ressourcenschleuder. Das Unternehmen Wohnwagen etwa setzt bei seinen Minihäusern auf regionale Baustoffe und Autarkie der Energieversorgung – Photovoltaikanlage, Komposttoilette und Grünkläranlage inklusive. Familie Biege beispielsweise lebt mit ihrer kleinen Tochter im Tiny House auf 27 m². Auf ihrem Blog „Hallo Holger“ berichten die Bieges von ihren Erfahrungen: „Innen wirkt es durch das loftmäßige Konzept größer als erwartet.“ ●